

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

immer wieder müssen Sie in Ihrem täglichen Arbeitsumfeld die unterschiedlichsten Situationen im Bereich der Hygiene bewältigen, sind gefordert, die richtigen Entscheidungen zu treffen und sich entsprechend allen Regeln zu verhalten. Das ist nicht immer einfach und erfordert neben viel Disziplin auch große Kenntnisse der verschiedensten Fachbereiche, die durch Fortbildungsmaßnahmen erworben werden müssen. Um Ihnen hier eine Unterstützung zu geben, setzen wir unsere Fortbildungsreihe fort. In dieser Ausgabe werden die »Grundlagen der Händehygiene« behandelt.

Ein weiteres spannendes Thema, das ich hier exemplarisch hervorheben möchte, ist der Beitrag über Textilhygiene im Krankenhaus. Dr. Klaus-Dieter Zastrow, Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Hygieniker, stellt sich in einem Interview zahlreichen Fragen, beispielsweise wie eine ausreichende Textilhygiene sichergestellt werden kann, was Wäschereien beachten müssen oder auch wie groß die Gefahr ist, dass Textilien gefährliche Keime übertragen.

Gesetzliche Regelungen werden das Gebiet der Hygiene in den nächsten Jahren weiter umfänglich bereichern. Wir werden diese auch künftig kritisch beleuchten.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen



Reinhild Portmann

Inhalt

Klinik und Hygiene

Katheterassoziierte Infektionen: Gibt es noch neue Ansatzpunkte für die Hygiene? S. 3

Kampf den Krankenhauskeimen – über die Bedeutung von Textilhygiene in medizinischen Einrichtungen S. 16

Technik und Hygiene

Neu für die Überwachung von RDG-E: das Prüfsystem SIMICON EF S. 6

Das SolidSafe Dispenser von Ecolab – ein Bericht aus der Praxis S. 8

Signifikante Verbesserung der Compliance bei der Händehygiene durch Verwendung interaktiver Schulungsmethoden im Krankenhaus S. 9

S. 3

S. 3

S. 16

S. 6

S. 6

S. 8

S. 9

Meldung

Machen Fernsehberichte krank?

Medienberichte, die vor Gesundheitsrisiken warnen, können bei manchen Personen sogenannte Noceboeffekte hervorrufen oder verstärken. Zu dieser Einschätzung kommen Wissenschaftler der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). Sie hatten das Phänomen der elektromagnetischen Hypersensitivität untersucht, bei dem die Betroffenen nach eigenen Angaben auf elektromagnetische Wellen mit Beschwerden reagieren und körperliche Reaktionen zeigen. Mithilfe der Kernspintomografie ist zu sehen, dass schmerzverarbeitende Hirnregionen aktiviert sind. »Es spricht allerdings vieles dafür, dass es sich bei der elektromagnetischen Hypersensitivität um einen sogenannten Noceboeffekt handelt«, erklärt Dr. Michael Witthöft von der JGU. »Allein die Erwartung einer Schädigung kann tatsächlich Schmerzen oder Beschwerden auslösen.« Tests hätten gezeigt, dass Betroffene nicht unterscheiden könnten, ob sie tatsächlich elektromagnetischen Feldern ausgesetzt sind oder ob ihre Symptome von einer Scheinexposition ausgelöst wurden, so Witthöft. Er hatte am King's College, London, 147 Testpersonen mit entsprechenden positiven und negativen Medienberichten zu der Thematik Elektrosmog konfrontiert.

Quelle: Are media warnings about the adverse health effects of modern life self-fulfilling? An experimental study on idiopathic environmental intolerance attributed to electromagnetic fields (IEI-EMF). Journal of Psychosomatic Research; März 2013
DOI: 10.1016/j.jpsychores.2012.12.002

Fortbildung

Fortbildung für Hygienebeauftragte in der Pflege – Grundlagen der Händehygiene S. 11

Tagung

6. Kolloquium »Medizinische Instrumente« – Aufbereitung, Werterhalt, Wiederverwendung S. 19

Infektiologie

Die Pest gab es schon im 6. Jahrhundert S. 23

Impressum

S. 23